

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	60 (2017)
Heft:	2-3
Artikel:	"Zur immer-werdender Gedenknuß" : ein Beispiel von patrizischem Selbstverständnis um 1600 in Büchern
Autor:	Specht, René
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-731141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«ZUR IMMER-WERENDER GEDECHTNUSS»

Ein Beispiel von patrizischem Selbstverständnis um 1600 in Büchern

Am 31. März 1611 starb in Schaffhausen Junker Hans Im Thurn (1535–1611), einer der reichsten und angesehensten Bürger seiner Zeit. Schon wenige Wochen später erschien zu seinem Andenken in Zürich eine umfangreiche, zweiteilige Gedenkschrift. Der erste Teil enthält die Geschichte der Familie Im Thurn und die Biografie des Heimgegangenen. Der zweite, separat paginierte Teil enthält eine Reihe von lateinischen Trauergedichten, *Epicedia*. Die Schrift ist bemerkenswert wegen ihres Umfangs von (gezählt) 92 Seiten, des Formats von 20 mal 15 Zentimetern und der aufwendigen, sorgfältigen Gestaltung. «Dieses ebenso erstaunliche wie in seinen vielen Fakten aufschlussreiche Quartheft [...] ist [...] ein geradezu mustergültiger Beleg für *Ideologie* und *Mentalität* des Patriziats der eidgenössischen Städte in jenen Jahren am Vorabend des großen Krieges in Deutschland [...]», schreibt der Historiker Franz Lerner in einer Untersuchung über patrizische Leichenpredigten.¹ Unter den vier Exemplaren der Gedenkschrift, die die Stadtbibliothek Schaffhausen besitzt, findet sich zudem eines, das eine interessante Widmung enthält und auf die Spuren von Hans Im Thurns jüngstem Sohn Joachim (1580–1635) führt.

Der erste Teil der Schrift trägt den umständlichen Titel «Kurtze Beschreibung / Dass Weyland Edlen und Vesten / Hansen Im Thurn, / zuo Altikon und Theyingen, Panner / herren und des Raths zuo Schaffhausen etc. / Lebens und Sterbens. / Sampt vorhergehendem weitleufigem Bericht / vom Ursprung und Namen des alten / und edlen Geschlechts deren im Thurn, dero / Altforderen und bißhero gefürtem Stand, etc. / Darzuo auch getruckt etliche ihm zuo ehren und / gedechnus gestelte Latei-

nische / Carmina. Getruckt zuo Zürich, bey Joh. Rodolff Wolff / MDCXI» (Abb. S. 90). Verfasst hat die Schrift laut Vorwort Johann Wilhelm Ziegler. Die 28 Blätter sind gezählt von [A i] bis [G iv].

Auf der Rückseite des Titelblatts findet sich ein Kupfer mit dem Porträt des Verstorbenen (Abb. 2), versehen mit drei lateinischen Inschriften. Der eigentliche Titel lautet übersetzt: «Bildnis von Herrn Johannes Im Thurn, dem Älteren, einem Mann aus altem Adel, Ratsherr von Schaffhausen, überaus kluger (Gerichts)herr von Altikon und Thayngen». In einer Kartusche ist zu lesen: «Er entschlief friedlich bei den Seinen im Jahre 1611, am 31. März.» Am Fuße der Seite finden sich zwei mit J.J.S. gezeichnete Distichen: «Das ist die Erscheinung des Körpers; falls du die Erscheinung des Geistes kennenzulernen möchtest: sein vollendetes Leben lehrt sie. Er war ein Licht für das Vaterland, solange er lebte; ebenfalls der höchste Ruhm, die höchste Ehre und die grösste Zierde des Geschlechtes Im Thurn.»² Wer sich hinter den Initialen J.J.S. verbirgt, konnte nicht ermittelt werden.

Es folgt ganzseitig das Wappen der Familie, wieder versehen mit zwei mit «I.W.Z.» gezeichneten Distichen: «Durch welche Tüchtigkeit Adelsehre erlangt wird und als eine Beneidete haften bleibt, zeigt unseren Augen das glänzende Wappen und liefert den Namen unseren Ohren; über dieses freut sich das alte Geschlecht der Familie Im Thurn schon viele Jahrhunderte lang und glänzt damit.» Die Initialen I.W.Z. bezeichnen ohne Zweifel den Verfasser der Schrift, Johann Wilhelm Ziegler. Auf der Rückseite des Wappens folgt, wieder in lateinischen Distichen, ein Gedicht über Namen und Wappen der Familie Im Thurn des Zürchers Heinrich Wolf (1551–1594)

Kurze Beschreibung
 Des Weyland Edlen vnd Velen/
Hansen Im Thurn / zu
 Altick on vnd Leyingen/ Panner-
 heren vnd des Rahts zu Schaffhausen/ ic.
 Lebens vnd Sterbens.
 Sampt vorgehendem weitleufigem Bericht
 vom Ursprung vnd Namen des alten
 vnd edlen Geschlechts deren im Thurn dero
 Alsforderen vnd bishero gefürtem Stand/ ic.
 Darzu auch getruckt etliche ihme zu ehren vnd
 gedenken gesetzte Lateinische
 Carmina.



Getruckt zu Zürich/ bey Joh. Kobolff Wolffsen
 1611. DC. XI.

Titelblatt der Gedenkschrift für Hans Im Thurn, Zürich 1611,
 mit der Druckermark der Offizin Wolf: ein Wolf und zwei Schafe,
 friedlich versammelt unter einem Baum, dazu der Spruch
 «Christus pacificator noster», «Christus ist unser Friedenstifter».
 Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 21.

von 1586. Auf Blatt A iij recto folgt ein dreiseitiges Vorwort von Johann Wilhelm Ziegler, datiert vom 23. Mai 1611.

Der eigentliche Text setzt auf Blatt B recto, auch foliiert mit 1, ein. Auf 43 Seiten, bis Blatt G ii recto, auch bezeichnet mit 22, behandelt Ziegler die Geschichte jenes Zweigs der alten Schaffhauser Adelsfamilie der Brümsi, dessen Angehörige sich seit dem Mittelalter nach ihrem Wohnsitz «im Turm» nannten, um sich von dem (damals bereits ausgestorbenen) Zweig der Brümsi «am Stad» zu unterscheiden. Als Vorlage diente dem Verfasser ein Manuskript des Chronisten Johann Jakob Rüeger (1548–1606).³ Hans Im Thurns gleichnamiger Großvater war 1515 in der Schlacht von Marignano

gefallen. Sein Vater Beat Wilhelm († 1550) war als Kind schwer erkrankt, wurde für tot gehalten und «in ein Todtenbäumlin fein ordenlich eingemacht». Erst im letzten Moment bemerkte die Mutter, dass der Kleine noch lebte. «Das geschach darumb, dieweil Gott diß Kind geordnet hatte, daß es den Namen und Samen der Edlen im Thurn erhalten muoßt.» Beat Wilhelm Im Thurn heiratete Dorothea Schultheiss von Konstanz, hatte mit ihr sechs Söhne und drei Töchter, über 70 Enkel und Urenkel und wurde zum Stammvater aller späteren Im Thurn.

«Liebhaber der Historien»

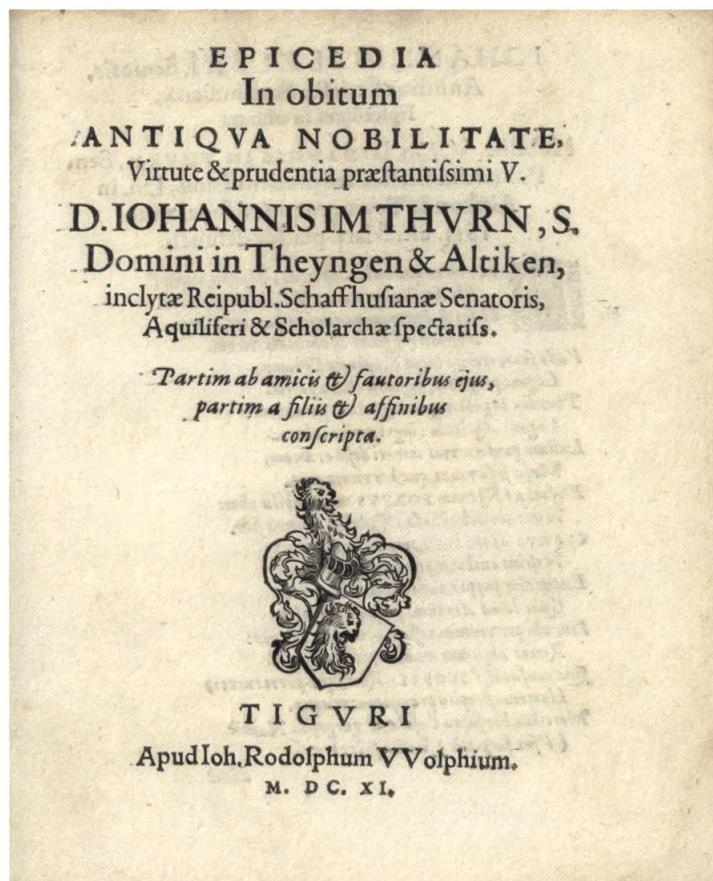
Auf Blatt 14 recto beginnt die ausführliche Biografie von Hans Im Thurn.⁴ Er wurde 1535 geboren, soll in Aarau, Brugg und Zürich die Schulen besucht und Latein gelernt haben.⁵ Nach dem Tod seines Vaters 1550 musste er sich als Ältester um den Familienbesitz kümmern. Er bildete sich privat weiter, insbesondere in Recht. 1559 heiratete er Margaretha Stokar von Neunforn (1544–1598), mit der er zwischen 1562 und 1584 acht Söhne und sieben Töchter hatte. Hans Im Thurn zählte, nicht zuletzt infolge seiner Heirat, zu den reichsten Schaffhausern seiner Zeit. Als Erbe seines Schwieervaters war er an einem Salzbrunnen im savoyischen Moûtiers beteiligt, der ihm allerdings zahlreiche Rechtsstreitigkeiten mit Herzog Emanuel Philibert von Savoyen verursachte. 1563 wurde er von der Oberen Gesellschaft zun Herren in den Kleinen Rat abgeordnet. Er bekleidete wichtige Ämter, so ab 1591 jenes des Pannerherrn. Zur Gerichtsherrschaft Thayngen hinzu erwarb er 1575 von Paulus Hagenbach jene von Altikon an der Thur.⁶ Damit wurde er Mitglied der Herrenstube in Winterthur, in deren Wappenbuch er 1595 verewigt wurde (Abb. 1).⁷ 1576 baute Hans Im Thurn das Haus «zum Süssen Winkel» in Schaffhausen, das er 1567 gekauft hatte,⁸ 1593 den Oberhof in Thayngen⁹ von Grund

auf neu. Im Thurn soll «ein sonderer Liebhaber der Historien und Antiquiteten» und dem Chronisten Rüeger bei seiner Arbeit «gar förderlich und behilfflich» gewesen sein.¹⁰ Im Manuskript der Rüeger-Chronik findet sich eine ganzseitige Darstellung des Pannerherrn der Stadt Schaffhausen von Hans Caspar Lang, die Hans Im Thurn darstellt (Abb. 3).¹¹

Weitläufig geht der Autor «auf das religiöse Leben des Verstorbenen und die Überwindung der ihm auferlegten Prüfungen durch schmerzliche Verluste in seiner Familie ein. Geradezu rührend ist schliesslich der Gott wohlgefällige Tod des Junkers geschildert.»¹² Am Tag seines Todes ließ er sich das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis vorsagen. «Dann er stracks drauff, zwüschen 9. und 10. uhren vormittag ganz ruerwig und sanfft im Herren entschlaffen.» Begraben wurde er am folgenden Montag, dem 1. April – unter großer Anteilnahme «von burger und einwoner allhie» und seiner Untertanen von Thayngen und Altikon – im Kreuzgang von Allerheiligen. Dort erinnert noch heute ein Epitaph an Hans Im Thurn und an seinen fünfzehn Jahre früher verstorbenen Bruder Joachim (1544–1596),¹³ ein anderes an seine Frau Margaretha Stokar.¹⁴

Verfasser der Gedenkschrift ist Johann Wilhelm Ziegler (1574–1653), Urenkel des Schaffhauser Bürgermeisters Hans Ziegler, der von Kaiser Maximilian 1487 in den Adelsstand erhoben worden war. Ziegler hatte in Heidelberg studiert und war seit 1606 mit Dorothea Im Thurn (*1576), der Tochter von Hans Im Thurns jüngerem Bruder Beat Wilhelm (1539–1591), verheiratet.¹⁵ Er widmet die Schrift im Vorwort den Söhnen, Schwiegersöhnen und Nefen des Verstorbenen, seinen «freündlichen lieben Schwägern».¹⁶

Den ersten Teil beschließt auf Blatt 22 verso ein «Rithmus. Über die wort, so unser geliebter Juncker Vatter [...] kurtz vor seinem ableben, mit ihm selber gesprochen [...] gestellt von mir Benedicten im Thurn



Titelblatt des zweiten Teils der Gedenkschrift, Zürich 1611, mit dem Im Thurn-Wappen. Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 21.

zuo Altickon, zuo Trost an meine liebe Geschwüsterle [...], ein aus 62 paarweise gereimten, eher holprigen Versen bestehendes Gebet des zweitältesten Sohnes.

Im zweiten Teil folgen *epicedia*, gegen zwanzig teils mehrseitige lateinische Gedichte auf den Tod von Hans Im Thurn, von dreizehn Verfassern aus Schaffhausen und Zürich. «Epicedia / in obitum / antiqua nobilitate / virtute & prudentia praestantissimi v[iri] / D[omini] Johannis Im Thurn s[enioris] Domini in Theyngen & Altiken, / inclytæ Reipubl[icae] Schaffhusianae Senatoris / Aquiliferi & Scholarchæ spectatiss[imi] / Partim ab amicis & fautoribus eius, / partim a filiis & affinibus / conscripta» (s. oben stehende Abb.), «Epicedien auf den Tod des durch alten Adel, Tugend und Vorsicht hervorragenden Mannes Herrn Johannes Im Thurn

des Älteren, des Herrn von Thayngen und Altikon, des höchstangesehenen Rats-herrn, Pannerträgers und Schulherrn der hohen Republik Schaffhausen, verfasst teils von Freunden und Gönern, teils von Söhnen und Verwandten». Dieser Teil umfasst 18 Blätter, mit den Signaturen [A1] bis [D6].

Mit Beiträgen vertreten sind die folgenden Freunde und Verwandten: Johannes Jezler (1543–1622), Pfarrer am Spital in Schaffhausen, später Antistes («Epicedium», 52 Distichen); Kaspar Waser (1565–1625), Professor für neutestamentliche Theologie und Chorherr in Zürich,¹⁷ (drei mit «Epitaphium» bezeichnete Gedichte); Hans Ulrich Grob (1571–1621), Pfarrer im damals zürcherischen Stein am Rhein,¹⁸ der sich zuerst an den Sohn Johannes wendet (datiert Stein am Rhein, 12. April 1611), bevor er den Vater in einem «Carmen heroicum» von 226 Versen würdigt; Ulrich Irminger (1560–1614), Pfarrer in Dinhard,¹⁹ (Akrostichon, die Anfangsbuchstaben der vierzehn Verse ergeben, aneinandergereiht, den Namen des Verstorbenen, dazu ein zweites längeres Gedicht); Johannes Jezler junior (1581–1650); Johann Conrad Ammann (1579–1629), Diakon, der den Verstorbenen seine Hinterbliebenen anreden lässt («defunctus suos alloquitur»); Johann Jakob Grübel (1580–1613) («Elegia»); die Söhne Benedikt Im Thurn (1563–1626) und Hans Im Thurn (1579–1648) (die «Threnodia» des Letzteren gedenkt auch der Mutter und des in Straßburg im Duell gefallenen Bruders Friedrich Im Thurn (1574–1595)); der Verfasser der Biografie, Johann Wilhelm Ziegler («Oda alcaica de vita et obitu [...]», mit 54 alkäischen Strophen zu vier Versen); Johann Rudolf Stucki²⁰ (drei Gedichte: «Epicedium», an den Tod gerichtete «Prosphonesis», «Epitaphium»); der Enkel Eberhard Im Thurn (1596–1644); schließlich der Drucker Johann Rudolf Wolf, der sich modisch gibt und ein französisches Sonett beisteuert, in dem der Tote spricht («le defunct parle»).²¹ Auffällig ist der hohe Anteil von Beiträgen von Zürchern.

Da es in Schaffhausen keine Druckerei gab, wurde die Gedenkschrift in Zürich gedruckt. Dort hatte Johannes Wolf 1591 die zuvor von den Brüdern Escher betriebene Offizin Froschauer übernommen. Auf dem Titelblatt ist der Name des Sohnes Johann Rudolf Wolf (1587–1624) genannt, der das Unternehmen 1614 übernehmen sollte.²²

«Zur immer-werender Gedechtnuß»

In einem der Exemplare der Stadtbibliothek Schaffhausen²³ ist auf der Innenseite des Vorderdeckels eine kolorierte Federzeichnung eingeklebt (Abb. 4), die uns auf die Spur von Im Thurns jüngstem Sohn Joachim führt. Im Zentrum des Blättchens steht das Wappen der Familie Im Thurn: in Blau ein rotgezungter goldener Löwenkopf, über der reichen Helmzier in Versalien das Wort «MUSICA». Unten ein Band mit der Inschrift «Joachim Im Thurn schreybt diß

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT SEITEN

1 *T[obias] E[rhart] (1569–1611), Wappen des Hans Im Thurn, Gerichtsherr zu Altikon, im Wappenbuch der Herrenstube zu Winterthur, 1595. Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur, Mscr. fol. 138, S. 129.*

2 *Porträt des Hans Im Thurn in der Gedenkschrift von 1611. Kupferstich, Zeichner und Stecher unbekannt. Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 21, S. [A i] verso.*

3 *Hans Caspar Lang (1571–1645), Hans Im Thurn als Pannerherr, im Hintergrund der Fronwagturm. Illustration zum Originalmanuskript der Schaffhauser Chronik von Johann Jakob Rüeger, 1603. Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken A 1, bei S. 21.*

4 *Widmungsblatt von Joachim Im Thurn an einen Vetter. Kolorierte Federzeichnung von Hans Caspar Lang (?), eingeklebt in einem Exemplar der Gedenkschrift für Joachims Vater Hans Im Thurn. Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 21 Ex 2, Innenseite des Vorderdeckels.*

5 *Wappen und Eintrag der Büchergeschenke von Joachim Im Thurn im Donatorenbuch der Bürgerbibliothek Zürich. Zentralbibliothek Zürich, Arch. St. 22, S. 582.*

6–9 *Einträge und Hinzufügungen von Joachim Im Thurn in seinem Exemplar von Pierre de La Primaudayes «Academie Gallica», Montbéliard 1593. ZBZ, Y72/GT 1-2.*

6 *Innenseite des Vorderdeckels, 7 Vorsatzblatt recto, 8 Vorsatzblatt verso (Ausschnitt), 9 Titelblatt (Ausschnitt).*



Hans im Thurn zu Schaffhausen
Erichts Herr zu Altdorf und theuringen

FEGIES ANTIQVÆ NOBILITATIS VIRI D. JOHANNIS IM IHVRN SENIORIS POLL,
ARCHÆ SCHAPHVSIANI PRUDENTISSIMI DOMINI IN ALTIKEN ET TEYNIGEN.



Placide apud suos
obdormiuit Ano 1611
ultimo Martij.

Corporis hæc facies, facies si nosse laboras,
Mentis quaæ fuerit vita perfecta docet,
Lumen erat patris, dum vixit; maxima nec non
Gentis TVRNINÆ gloria, fama, decus.
J. J. S.



wo 21 //

Wabedee Ich. von Zinglau. 1789.





Joachim von Türen. Vorstet dem
der Bürgerliche Bibliothek i. Br. 1597.

Academia Gallica Von lügenden und enttägnden Vor-
müssen, wie wir glücklich leben und ein Immerwährendes
Lob finden ihn verlassen möge. Durch petron de la Primau-
daye de la Barre. geschrieben. vorher und andertheil. In f.
Münster 1597.

Officiale General Cronica Durch Joachimum Cramer. zum
2. Theil zum f. Victoriae 1587.

Tragoge in artem Testudinariam. Das ist Wundarzthung über
die Landen. Augsburg i. bis f.

Frühlinge erinnerung vom Concordi Buch der Augsburger
Confession vorneandry.

— Der Aufallmüssan Thologen bedenken über die præfation
des Concordi Buchs, sambl. Refutation schrift. Der 3. willek. schrift:
Thologen wieder gemelde bedenken und Apologia der Aufallmüssan
Thologen wieder gemelde Refutation. Marpact. 1597.



Nach ehx vnd Eigent
 Tracht in der Eigent
 Wo wirstu s^m d^{er} Efect
 Lieb vnd weid gehalten

B. S.

Tandem bona Causa Triumphant

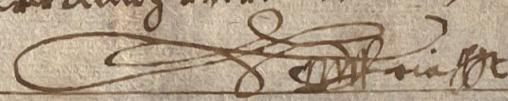
Hiss Hüoch ge
hört mier soach um
im Thürn, wi den
9. füch. 1508

Ergent verstandt und opfickung
Bringt dem Menschen Ruhm und Ehr
Zel dodes ding duff dieser End
Müet dureg den Todt vnd zeit verfangt

Ergo

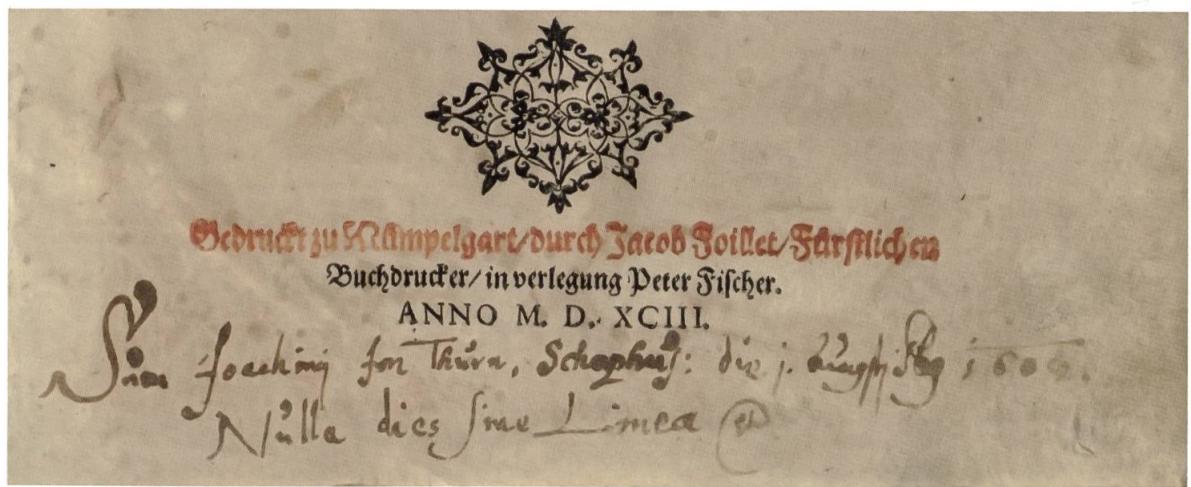
Memento —  — Solvocij:

O Herr lige vnn
bedenken daß wir
sterbey müesten, also
daß wir deins wendin, denn





8



9

seinem Freündt[lichen] lieben Vettern Zur Immer-werender Gedecktnuß den 24 ist[en] May Schafh[ausen] ANNO D[O]M[IN]I. 1611». Oben ein zweites Band mit dem Wahlspruch «Gottes Güette und gnadt mich niemals verlassen hatt. / Auxilium meum Jehova»,²⁴ darüber ein pfeildurchbohrtes gekröntes Herz, flankiert von den Initialen B.S.²⁵

Bei dem (offensichtlich beschnittenen) Blättchen von 15,8×9,5 cm handelt es sich vielleicht um eine Widmung, mit welcher Joachim Im Thurn ein Exemplar der eben erschienenen Gedenkschrift einem nicht namentlich genannten Vetter zueignet. Ganz sicher ist diese Deutung allerdings nicht: Vielleicht ist das Blättchen zwar zur selben Zeit entstanden, wie das Buch gedruckt wurde, aber mit einem anderen Zweck – zu denken wäre etwa an ein Stammbuchblatt – und wurde erst später in das vorliegende Exemplar eingeklebt. Die Schrift der Widmung, der wir andernorts wieder begegnen werden, ist ohne Zweifel jene von Joachim Im Thurn. Ob auch die kolorierte Zeichnung des Wappens und die Banderolen sein Werk sind, ist unsicher. Agnes Wegmann vermutet den Schaffhauser Künstler Hans Caspar Lang (1571–1645) als Urheber.²⁶ Tatsächlich bilden Banderolen und Schrift nicht wirklich eine Einheit.

Über die Besitzgeschichte des Buches – es handelt sich um ein schönes, breitrandiges Exemplar, gedruckt auf gutem Papier, mit einem weichen, mit Rillen und wenigen Stempeln verzierten Pergamenteinband und rot gefärbtem Schnitt – wissen wir nur so viel, dass es 1789 im Besitz des Schaffhauser Ratsherrn Johannes von Ziegler (1743–1814) war, dessen Name über dem Blättchen zu finden ist.²⁷

Joachim Im Thurn wurde 1580 geboren. Aus den Aufzeichnungen seines Bruders Hans Im Thurn, Bürgermeister von 1632 bis zu seinem Tod 1648,²⁸ erfahren wir, dass Joachim 1598 in Hagenau im Elsass einem «Dr. Beüter [...] an Kost und Lehr» gegeben wurde.²⁹ «Weil er aber unfleissig gwest und

daselbst weiben wollt», holte man ihn nach drei Monaten wieder nach Hause. Weiter erfahren wir, dass Joachim 1605 in der «Comödia von dem alten und jungen Tobia» den assyrischen Königssohn Simri spielte.³⁰

Am 3. Juni 1606 heiratete Joachim Im Thurn die Zürcherin Barbara Schmid, womit das Rätsel der Initialen gelöst ist.³¹ Die «Herzenskönigin» Barbara Schmid wurde am 1. Januar 1584 geboren.³² Ihre Eltern waren Hans Caspar Schmid (1555–1597) und Apollonia Schenk von Castel († 1616). Barbara war eine Schwester von Hans Caspar Schmid (1587–1638), der 1630 anstelle des Einsiedlerhofs an der Limmat beim Fraumünster das Schmidsche Palais errichtete,³³ das 1752 dem Zunfthaus «zur Meisen» weichen musste. Barbaras Großvater war Andreas Schmid (1504–1565), Sohn von Bürgermeister Felix Schmid (1454–1524), in dritter Ehe seit 1553 verheiratet mit Barbara Meiss (1530–1561).³⁴ Die Verbindung zwischen Joachim Im Thurn und Barbara Schmid entspricht den bereits festgestellten engen Beziehungen der Familie Im Thurn zu Zürich und dürfte standesgemäß gewesen sein.

Das Paar hatte sechs Kinder: Hans Caspar (* 1607), Apollonia (* 1609), Barbara (* 1611), die Zwillinge (?) Margaretha und Joachim (* 1613) und Hans Friedrich (* 1618). Über das Schicksal der Nachkommen ist wenig bekannt. Laut den Genealogischen Registern sind die drei Erstgeborenen ohne Erben geblieben, starb Joachim in England, heiratete Margaretha einen Hans Walter Koll (?) von Mammern.³⁵

1613 verkaufte Joachim seine Häuser und Güter in Schaffhausen: den «Süssen Winkel» an seinen Bruder Rüeger, den «Hornberg» an seinen Schwager Christoph von Waldkirch. Er gab am 17. Juli sein Bürgerrecht auf, ließ sich mit seiner Familie in Zürich nieder und kaufte sich für 400 Gulden dort ein.³⁶ Wie sein Bruder Hans in seinem Tagebuch vermerkt, geschah dies «auf begehrten seiner frau[n] einer Schmidin von



*Exlibris von Joachim Im Thurn, 1613. Kupferstich.
Zentralbibliothek Zürich, Mscr. K 36, f CCXIIa
(Ausschnitt).*

Zürich und ihrer Mutter und Verwandten». Dem Bruder gefiel es gar nicht, «daß er ussm Vaterland zogen ist».³⁷ 1615 erwarb Joachim, zusammen mit David Werdmüller (1584–1625),³⁸ von seinem Bruder Benedikt Schloss und Herrschaft Altikon, wo er zeitweise auch wohnte. 1618 übernahm er Werdmüllers Anteil, verkaufte aber schon vier Jahre später, 1622, das Ganze an Graf Maximilian von Pappenheim (1580–1639).³⁹ Laut dem Tagebuch des Bruders ist Joachim Im Thurn kurz nach seiner Frau am 18. Dezember 1635 an der Pest gestorben, in Steckborn, wohin das Paar vor der Seuche geflüchtet war, nachdem es zuvor eine Zeit lang in Stein am Rhein gewohnt hatte.⁴⁰

So weit das Wenige, das sich anhand der Quellen über Joachim Im Thurns Biografie in Erfahrung bringen ließ. Einige Rückschlüsse auf den Menschen und sein Standesbewusstsein lassen neben dem beschriebenen Widmungsblatt Joachims Einträge in Büchern zu, die er der Bibliothek des Carolinums bzw. der Bürgerbibliothek schenkte,

Bücher, die sich im Bestand der Zentralbibliothek Zürich erhalten haben.

Der Bibliothek des Collegium Carolinum, der theologischen Hochschule, schenkte Im Thurn, wie aus dem eigenhändigen Schenkungsvermerk hervorgeht,⁴¹ 1624

- Thomas Lansius, *Consultatio de principatu inter provincias Europae*, 2. Auflage, Tübingen 1620

der Bürgerbibliothek, gemäß Eintrag im Donatorenbuch (Abb. 5),⁴² in deren Gründungsjahr 1629

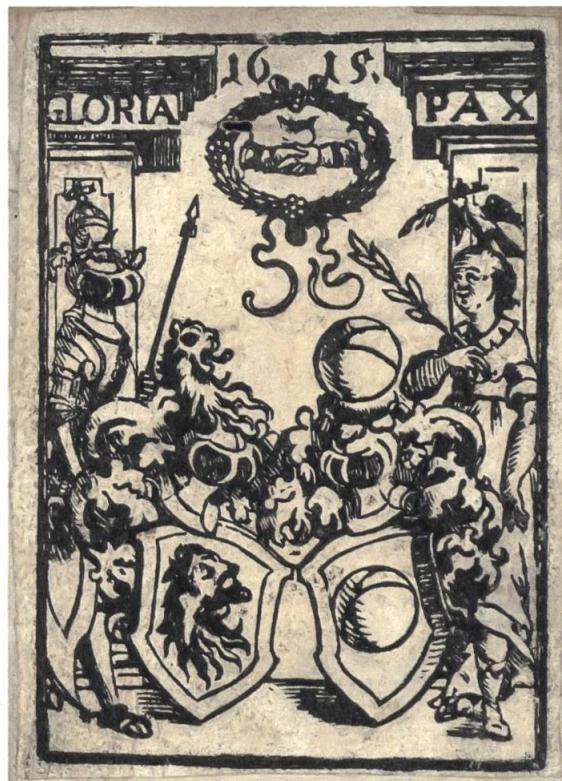
- Pierre de La Primaudaye, *Academia Gallica [...] Gespräch von Tugenden und Untugenden der Menschen*, 2 Teile in einem Band, Mömpelgart (Montbéliard) 1593⁴³
- Joachim Curaeus, *Schlesische und der Stadt Breslaw General-Chronica*, Wittenberg 1587⁴⁴
- Jean-Baptiste Besard, *Isagoge in artem testudinariam, das ist Gründlicher Unterricht über das künstliche Saitenspiel der Lauten*, Augsburg 1617, zusammengebunden mit dem Notendruck desselben Autors *Novus partus, sive concertationes musicae*, Augsburg 1617⁴⁵

- *Christliche Erinnerung vom Concordi Buch der Augspurgischen Confession [...] zusammengebunden mit Der Anhaltinischen Theologen bedenken über die praefation des [...] Concordi-buchs*, Neustadt an der Hardt 1581.⁴⁶

An den geschenkten Büchern – deren Auswahl eher zufällig wirkt – lässt sich Folgendes beobachten: Die *Erinnerung* und die Chronik von Curaeus weisen keinen Besitzereintrag oder Schenkungsvermerk auf. Die verblichene Tuschanschrift auf dem Pergamentrücken der *Chronica* («J Cure[us] / [sc]hlesisch / Historia») ist jedoch eindeutig von Im Thurns Hand, woraus geschlossen werden darf, dass er seine Bibliothek persönlich betreute.

Überraschungen hält die Ausgabe von La Primaudayes *Academia Gallica*, ein stattlicher Folioband mit lederbezogenen Holzdeckeln, Blindprägungen und Metallschließen, bereit: Das Titelblatt weist unten einen handschriftlichen Besitzereintrag auf: «Sum

Joachimi Im Thurn, Scaphus[ianus] die i. augusti 160...» (die letzte Ziffer ist unlesbar), gefolgt von der Maxime «Nulla dies sine linea», «Kein Tag ohne eine Zeile» (Abb. 9). Auf der Innenseite des Vorderdeckels (Abb. 6) ist ein kolorierter Kupfer «Artes liberales» (25×19 cm) von Johann Bussenmacher, dem bis 1627 in Köln tätigen Stecher, Drucker und Verleger, eingeklebt. Darunter steht, von Im Thurns Hand: «Nach Ehr und Tugent / Tracht in der Jugent / So würstu im Alter / Lieb und werd gehalten.» Das Vorsatzblatt (Abb. 7) ist mit einer Federzeichnung geschmückt, die ein Portal andeutet. Zuoberst findet sich unter einem Rundbogen das gekrönte pfeil-durchbohrte Herz, flankiert von den Initialen B.S., wieder. Darunter, zwischen zwei kannelierten Säulen, liest man: «Tandem bona causa triumphat», «Endlich siegt die gute Sache», und weiter: «Diß Buoch ge / hörtt mier Joachim / Im Thurn Adj. den / 9. Juniÿ A[nn]o 1608. / Tugent Verstandt und Geschicklichkeit / Bringt dem Menschen Unsterblichkeit / All ander Ding auff dieser Erd / Würt durch den Tod und Zeit verzert/Ergo / Memento mori/o Herr lehr uns / bedencken dass wier / Sterben müeßent, auf / daß wir kluog werdint, Amen.» Es folgt eine Art Paraphe, die wohl «[...] manu propria fecit» gelesen werden kann.⁴⁷ Worum es bei der «bona causa» geht, wie die Abkürzung «Adj.» aufzulösen ist und welche Bewandtnis es mit dem Datum hat (das nicht identisch ist mit dem Datum auf dem Titelblatt), ist unklar. Auf der Rückseite des Vorsatzblattes ist ein freigestelltes koloriertes Bildchen eingeklebt, das einen Ritter im Turnier zeigt (Abb. 8), auf dem Verso des hinteren Vorsatzblattes bzw. im hinteren Innendeckel ein Kupfer (25×36 cm), der einen fürstlichen Triumphzug in Frankreich darstellt. Joachim Im Thurns schon fast überschwängliche, verspielte und detailverliebte Eintragungen im Band von La Primaudeye zeugen von kalligrafischem Talent, wie es zwei Jahre später in der Widmung an einen Vetter zum Ausdruck kommt.



Exlibris von Joachim Im Thurn und Barbara Schmid, 1615. Holzschnitt. Zentralbibliothek Zürich, IV Y 140, Vorsatzblatt recto (Ausschnitt).

Das Lehrbuch des Lautenspiels erinnert an das prominente «MUSICA» auf dem Widmungsblatt und lässt vermuten, dass Joachim selber die Laute spielte. Zudem ist das Werk mit einem Holzschnitt-Exlibris mit der Jahreszahl 1615, dem Doppelwappen Im Thurn – Schmid und der Devise «Gloria – Pax», «Ruhm – Friede» (10,5×7,3 cm, s. oben stehende Abb.) gekennzeichnet.⁴⁸ Bereits zwei Jahre zuvor, 1613, hatte sich Joachim ein Exlibris mit dem Im Thurn-Wappen stechen lassen (11,7×10,2 cm, Abb. S. 102).⁴⁹

Das Allianz-Exlibris kennzeichnet auch das Werk von Thomas Lansius, dessen weicher Pergamenteinband auf dem Rücken ebenfalls von Im Thurn persönlich beschriftet ist («Orationes / Thomae Lansii Tubing. / 1620»). Auf dem vorderen Innendeckel liest man eine ausführliche, 22-zeilige lateinische Widmung an die «Bibliotheca Publica

Collegii Carolini», in der sich der Schenker als «*Joachimus Im Thurn Scaphusianus / Nunc civis Tigurinus*» bezeichnet und damit seine Biografie zusammenfasst.

Einiges weist darauf hin, dass das Paar Im Thurn-Schmid eine Bibliothek besaß. Was aus dieser geworden ist, wissen wir nicht. Vielleicht werden eines Tages mehr dazugehörige Bücher identifiziert werden können als die fünf 1624 bzw. 1629 geschenkten und mehr persönlich gefärbte Besitzereinträge und Schenkungsvermerke zum Vorschein kommen. Joachim Im Thurn scheint ein musischer Mensch gewesen zu sein, hatte kalligrafisches, wenn nicht zeichnerisches Talent, war gottesfürchtig, von großem Gerechtigkeits- und Moralempfinden, verliebt in seine Frau Barbara Schmid und – durchdrungen vom Familienstolz und vom Standesbewusstsein, die auch die eindrückliche Gedankschrift für seinen Vater prägen.

ANMERKUNGEN

Überarbeitete und erweiterte Fassung von René Specht, Vater und Sohn, in: Schaffhauser Magazin 2012, Nr. 2, S. 54–55.

¹ Franz Lerner, Ideologie und Mentalität patrizischer Leichenpredigten, in: Rudolf Lenz (Hrsg.), Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Bd. 2, Marburg 1979, S. 126–157, hier S. 139–140.

² Für die Hilfe bei der Übersetzung der lateinischen Texte danke ich Margrit Scherer, Schaffhausen, und Renato Fischer, Neunkirch/München.

³ Das Original befand sich im 19. Jahrhundert laut Carl August Bächtold im Besitz der Familie von Johann Conrad Im Thurn in London, eine Abschrift im Besitz des Historischen Vereins. Johann Jakob Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, hrsg. von Carl August Bächtold, Schaffhausen 1884, Einleitung S. 74.

⁴ Karl Schmuki, Steuern und Staatsfinanzen. Die bürgerliche Vermögenssteuer in Schaffhausen im 16. und 17. Jahrhundert, Zürich 1988, S. 228–230. Oliver Landolt, Im Thurn, Hans, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, Basel 2007, S. 603.

⁵ Im Nachlass des Schaffhauser Reformators Johann Conrad Ulmer hat sich ein lateinischer Brief von Hans Im Thurn an Ulmer erhalten.

Stadtbibliothek Schaffhausen, Ministerialbibliothek, Min. 128, S. 127f. Freundliche Mitteilung von Rainer Henrich.

⁶ Emil Stauber, Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Altikon an der Thur (262. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur), Winterthur 1927, S. 45f.

⁷ Paul Ganz, Ein Wappenbuch der Herrenstube zu Winterthur, in: Schweizerisches Archiv für Heraldik 11 (1897), S. 62–64. Alfred Ziegler, Die Gesellschaft der Herrenstube zu Winterthur (259. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur), Winterthur 1925.

⁸ Reinhard Frauenfelder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Bd. 1, Die Stadt Schaffhausen, Basel 1951, S. 351.

⁹ Reinhard Frauenfelder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Bd. 3, Der Kanton Schaffhausen (ohne Stadt Schaffhausen und Bezirk Stein), Basel 1960, S. 279–283.

¹⁰ Rüeger, Chronik (wie Anm. 3), S. 1040.

¹¹ Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken A 1, Bd. I, bei S. 21. Siehe Bächtold (wie Anm. 3), Einleitung, S. 85.

¹² Lerner (wie Anm. 1), S. 139.

¹³ Reinhard Frauenfelder, Die Epitaphien im Kreuzgang von Allerheiligen zu Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 20 (1943), S. 3–86, Epitaph Nr. 30, S. 53–54, Tafel 7.

¹⁴ Frauenfelder (wie Anm. 13), Epitaph Nr. 31, S. 54.

¹⁵ Siehe Karl Schib, Beiträge zur Geschichte der Ziegler von Schaffhausen, Schaffhausen 1978, insbesondere S. 19–23.

¹⁶ Nach 1650 sollte es allerdings zu einer ernsthaften und langanhaltenden Feindschaft zwischen den Familien Im Thurn und Ziegler kommen. Siehe Schib (wie Anm. 15), S. 32–35.

¹⁷ Emanuel Dejung / Willy Wuhrmann, Zürcher Pfarrerbuch. 1519–1952, Zürich 1953, S. 599.

¹⁸ Dejung/Wuhrmann (wie Anm. 17), S. 307.

¹⁹ Dejung/Wuhrmann (wie Anm. 17), S. 364.

²⁰ Aus Altersgründen kaum identisch mit Johann Rudolf Stucki (1596–1660), Dejung/Wuhrmann (wie Anm. 17), S. 552. In Frage kommt Johann Rudolf Stucki (1571–1635), churfürstlich-pfälzischer Rat und Hofmeister zu Lüzelheim. Siehe Carl Keller-Escher, Promptuarium genealogicum, Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Z II, Bd. 7, S. 71. Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eidgenössisches oder Schweizerisches Lexicon, Teil 17, Zürich 1762, S. 709.

²¹ Ich danke Renato Fischer, der die Gedichte von Johannes Jezler und Johann Huldrich Grob in seiner lateinischen Akzessarbeit untersucht hat, für die Überlassung derselben. Renato Fischer, Miscellanea neolatina Scaphusiensia, Akzessarbeit, Universität Zürich, 2012.

²² Paul Leemann-van Elck, Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 36 (1950–1955), Zürich 1950, S. 23f.

²³ Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 21 Ex 2. Die Bibliothek besitzt drei weitere, teilweise unvollständige Exemplare; als Abbildungsvorlage wurde das jeweils bestgeeignete gewählt.

²⁴ Der Wahlspruch atmet zwar den Geist der Psalmen, ist aber nicht genau lokalisierbar.

²⁵ Das Blättchen ist verzeichnet bei Agnes Wegmann, Schweizer Exlibris bis zum Jahr 1900, Zürich 1933, S. 327, Nr. 3748.

²⁶ Wegmann (wie Anm. 25). Zu H. C. Lang siehe Paul Boesch, Hans Caspar Lang von Schaffhausen. Mit Verzeichnis seiner Glasgemälde und Handzeichnungen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 25 (1948), S. 234–267. Zuletzt: Rolf Hasler, Die Schaffhauser Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts (Corpus Vitrearum. Schweiz. Reihe Neuzeit, 5), Bern 2010, S. 110–116.

²⁷ Das vordere Vorsatzblatt, das weitere Hinweise geben könnte, ist verschwunden. Eingang in den Bestand der Stadtbibliothek Schaffhausen dürfte das Exemplar, nach dem Stempel zu schließen, erst im 20. Jahrhundert gefunden haben.

²⁸ Vgl. Karin Marti-Weissenbach, Im Thurn, Hans, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, Basel 2007, S. 603. Original des Tagebuchs: Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken B 5; Kopie: Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc. Scaph. 49. In Auszügen herausgegeben von Johann Heinrich Bäschlin, Aus dem Tagebuche des Bürgermeisters Hans Im Thurn, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte 5 (1884), S. 19–55. Die Joachim betreffenden Stellen sind: Aufenthalt in Hagenau (Msc. Scaph. 49, f 3v); «Comödie vom Tobias» (f 5r/Bäschlin, S. 30); Aufgabe des Bürgerrechts (f 7v/Bäschlin, S. 36); Tod in Steckborn (f 24r).

²⁹ Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den Juristen Johann Michael Beuther (1566–1618), der damals als Advokat in Hagenau wirkte.

³⁰ [Johannes Jezler], Tobias. Eine lehrhafte und geistliche Comödia [...], Lindau 1609.

³¹ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Im Thurn, S. 29.

³² Freundliche Auskunft von Max Schultheiss, Stadtarchiv Zürich, basierend auf der holländischen Dokumentation Geslacht von Schmid. Genealogische Tabellen, o.O. 1934. Zur Familie (von) Schmid siehe auch Katja Hürlimann, [Familie] von Schmid (ZH), in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 115.

³³ Regine Abegg / Christine Barraud Wiener, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Neue Ausgabe. Die Stadt Zürich II.II. Altstadt links

der Limmat. Profanbauten, Bern 2003, S. 60–62. Hanns von Meyenburg, Die Schipf in Herrliberg. Chronik eines Landgutes am Zürichsee, Zürich 1957, S. 37–39. Schmid heiratete 1618 die Witwe von Hans Rudolf Werdmüller, Barbara, geb. Wydenmann (1587–1624). Martin Lassner, Schmid, Hans Caspar, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 123, mit Wiedergabe des Porträts von Samuel Hofmann.

³⁴ Siehe Adrian Corrodi-Sulzer, Die Vorfahren des Bürgermeisters Felix Schmid, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1936 (= Neue Folge, Jahrgang 56), Zürich 1935, S. 10–40, hier Stammtafel nach S. 12. Siehe auch Martin Lassner, Schmid, Andreas und Schmid, Felix, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 115, 120.

³⁵ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Im Thurn, S. 29. Der letztgeborene Hans Friedrich wird nur bei Stauber (wie Anm. 6), S. 46, erwähnt.

³⁶ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Im Thurn, S. 29. Vgl. auch Leu, Lexicon (wie Anm. 20), Bd. 17, S. 147: «Es warden auch [...] Joachim und sein Sohn Caspar, Besitzer von Altiken A[nno] 1613 Burger zu Zürich.»

³⁷ Bäschlin (wie Anm. 28), S. 36.

³⁸ Zu David Werdmüller jr. siehe Leo Weisz, Die Werdmüller. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechts, Zürich 1949, Bd. 1, S. 113ff., Bd. 3, S. 5. Freundlicher Hinweis von Max Schultheiss.

³⁹ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Im Thurn, S. 29. Stauber (wie Anm. 6), S. 46–50.

⁴⁰ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Im Thurn, S. 29. Im Thurn, Tagebuch (wie Anm. 28).

⁴¹ Zentralbibliothek Zürich (ZBZ), IV Y 140, verzeichnet im Blattkatalog Agnes Wegmann, ZBZ, Graphische Sammlung und Fotoarchiv. Freundlicher Hinweis von Jochen Hesse, Leiter der Sammlung.

⁴² Freundlicher Hinweis von Christian Scheidegger, Stv. Leiter der Abteilung Alte Drucke und Rara der Zentralbibliothek. Vgl. dessen Artikel, Das Donatorenbuch der Stadtbibliothek Zürich, in: Librarium I/2017, S. 2–22.

⁴³ ZBZ, Y 72/GT 1–2.

⁴⁴ ZBZ, K 156/G.

⁴⁵ ZBZ, T 173.

⁴⁶ ZBZ, D 62.1, D 62.2.

⁴⁷ Freundlicher Hinweis von Staatsarchivar Roland Hofer, Schaffhausen.

⁴⁸ Wegmann (wie Anm. 25), Nr. 3750.

⁴⁹ Wegmann (wie Anm. 25), Nr. 3749. Der einzige bekannte Beleg findet sich nicht in einem Buch aus Im Thurns Bibliothek sondern im Wappenbuch von Johann Jakob Scheuchzer, ZBZ, Mscr. K 36, f CCXIIa recto. Freundlicher Hinweis von Jochen Hesse (vgl. Anm. 41).